

# «Die EU ist nicht das Gelbe vom Ei!»

FINNLAND / Ein Arzt und ein junger Bauer äussern sich zur Situation und zur im Vorfeld der EU-Abstimmung vom 16. Oktober.

INTERVIEW:  
CHARLES LINSMAYER

2-739

«BUND»: Das Finnland der ersten Jahrhunderthälfte war das Land der hageren Asketen, das Land der Kargheit und des Durchhaltewillens, das Land der sportlichen Leute, die uns die Finnenbahn und die Sauna geschenkt haben. Dagegen erscheint einem das heutige Finnland als ein Land der korrupten Leute, die nur noch in die Sauna gehen, um Bier zu trinken und Wurst zu essen, als ein Land, wo kaum noch jemand zu Fuss geht und die Bequemlichkeit an Stelle von Sport und Ausdauer getreten ist.

**PROF. SEppo KOSTIAINEN:** Die Beobachtung ist sicher richtig, und vom Standpunkt des Arztes aus kann ich nur bestätigen, dass die Finnen zuviel und zu ungesund essen, dass sie zuviel rauchen und trinken und dass der Wohlstand ihnen in diesem Sinne geschadet hat. Das begann allerdings schon vor zwanzig Jahren und hat viel mit Amerika und seiner Funktion als Vorbild zu tun.

Welcher Stellenwert kommt in dieser Hinsicht der Krise zu, die ja Finnland nach der Wende im Osten mit aller Härte getroffen und dem Land bis dato fast 400 000 Arbeitslose beschert hat?

**KOSTIAINEN:** Was die Verweichlichung betrifft, so ist die Krise nur heilsam. Sie wird uns vielleicht wieder einen Schritt in Richtung auf die ursprüngliche gesunde Lebensweise bringen.

**ILKA KUNNARI:** Nach meiner Ansicht hat uns der Wohlstand der Hochkonjunktur auch sehr viel ermöglicht, was wir früher nicht hatten. Als ich 1971 erstmals in Deutschland war, spürte ich, dass ich aus einem armen Land kam. Inzwischen gibt es in Sachen Lebensstandard fast keinen Unterschied mehr.

Am 16. Oktober werden die Finnen in einer Konsultativabstimmung darüber befragt, ob sie einen Beitritt zur Europäischen Union (EU) befürworten oder ablehnen. Spielt für Sie in dieser Frage das Problem Russland noch eine Rolle?

**KOSTIAINEN:** In der 700jährigen Geschichte unseres Volkes haben wir etwa 100 Jahre Krieg geführt, und der Gegner war stets Russland, unser östlicher Freund. Ich glaube nicht, dass diese Schwierigkeiten zu Ende sind. Sie kommen wieder, und ich hoffe bloss, dass es

erst in Jahrzehnten sein wird. Dennoch aber, trotz diesen Schwierigkeiten, ist der Schritt hin zur EU nicht ein weiterer Schachzug in der Auseinandersetzung mit Russland. Wir haben schon immer mehr Verbindungen mit dem Westen als mit dem Osten gehabt. Der EU-Beitritt bedeutet auch nicht viel im Zusammenhang mit Russland, denn unsere Selbständigkeit werden wir immer selbst ver-

teidigen wollen, das geben wir nicht an die EU ab.

Welche Wirkung könne der EU-Beitritt Finnlands denn auf Russland selbst haben?

**KOSTIAINEN:** Ich glaube, dass das einzig und allein eine psychologische Wirkung sein wird.

**KUNNARI:** Irgendwie im Hinterkopf geistert bei uns immer der Russe herum, und wenn die Abstimmung positiv ausgehen soll, dann müssen wir bloss Schirri-nowski zu uns einladen.

Die finnische Landwirtschaft ist hochgradig subventioniert. Sieben Prozent der Bevölkerung erwirtschaften in diesem Bereich nur drei Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Bedeutet der Eintritt in die EU und die damit notwendig werdende Konkurrenz mit Ländern wie Italien oder Frankreich angesichts der ungünstigen klimatischen Verhältnisse nicht das Out für die finnische Landwirtschaft? Dies um so mehr, als die EU ja Sonderkonzessionen nur für die Gebiete nördlich des 62. Breitengrades zugestanden hat.

**KUNNARI:** Es sieht wirklich schlimm aus im Moment. Wir bekommen, da die Unterstützung an die Quantität der Ernte gebunden ist, von der EU viel weniger als England oder Deutschland. Auch die nationale finnische Subventionierung, soweit sie überhaupt noch erlaubt ist, steht auf wackligen Füßen. Es ist daher nicht zu verwundern, dass zurzeit nur 10 Prozent der finnischen Bauern für einen EU-Beitritt sind.

Sind Sie persönlich denn für einen Beitritt?

**KUNNARI:** Ich weiss es noch nicht. Aber für die Bauern sieht es auf jeden Fall unerfreulich aus, und wählen kann ich eigentlich nur zwischen einer schlimmen und einer noch schlimmeren Möglichkeit.

politischen Atmosphäre in ihrem Land

Was bedeutet der EU-Beitritt konkret für Ihren Hof?

**KUNNARI:** Die drei, vier letzten Jahre haben schon gezeigt, wohin es geht. Darum habe ich bereits angefangen, etwas anderes zu machen. Wir mussten 15 Prozent unserer Anbaufläche abbauen und können z. B. heute keinen Weizen mehr anbauen. Darum habe ich mit Freunden die Firma Iku-Teräs Oy gegründet, die für finnische Produkte einen ausländischen Markt sucht.

Wie gross ist Ihr Hof denn zurzeit?

**KUNNARI:** Wir haben 40 Hektaren und 24 Kühe.

Und davon können Sie nicht leben?

**KUNNARI:** Früher ging es, heute schaut nichts mehr heraus für uns. Viele Bauern, die ich kenne, sehen sich nach einer anderen Beschäftigung um.

**KOSTIAINEN:** Die Bauern haben bei uns so oder so eine schwierige Zukunft. Es würde aber auch für die Bauern noch schlimmer, wenn wir nicht in die EG gingen. Da hat unsere Wirtschaft ein Absatzgebiet von 350 Millionen Menschen, und wenn es der Wirtschaft insgesamt gutgeht, können wir auch die Bauern eher unterstützen.

**KUNNARI:** Dieser Meinung bin ich auch. Für die finnische Landwirtschaft ist das am besten, was für die finnische Wirtschaft als ganze gut ist.

Nach der Geburt eines Kindes zahlt der finnische Staat 275 Tage Mutter- bzw. Vaterschaftsurlaub, die medizinische Versorgung ist weitgehend kostenlos, die Arbeitslosenversicherung äusserst vorteilhaft geregelt usw. Fürchten Sie nicht, dass Finnland diesen hohen Standard nach einem EG-Beitritt wird herabsetzen müssen?

**KOSTIAINEN:** Wir werden die staatlichen Sozialleistungen auf jeden Fall den

realen Gegebenheiten anpassen müssen. Aber ich sehe darin keine Tragödie. Unser sozialer Standard ist eindeutig viel zu hoch. Das ist nicht gut für die Menschen. Die Finnen arbeiten zu wenig heutzutage, der Tag ist zu kurz, die Woche ist zu kurz, die Ferien sind zu lang. Das wird sich in der EU sicher ändern, und das ist nur gut so. Zudem wird ein Abbau der Sozialleistungen einen Abbau der unerträglich hohen Steuern nach sich ziehen.

**KUNNARI:** Die Menschen müssen wieder lernen, selbst etwas für sich zu tun und nicht dem Staat alles zu überlassen. Es darf z. B. nicht sein, dass sich die Arbeitslosigkeit für den einzelnen lohnt und man weniger Geld kriegt, wenn man arbeitet, als wenn man arbeitslos ist.

*Wer die Augen offenhält, wird nicht übersehen, selbst etwas für sich zu tun und nicht dem Staat alles zu überlassen. Es darf z. B. nicht sein, dass sich die Arbeitslosigkeit für den einzelnen lohnt und man weniger Geld kriegt, wenn man arbeitet, als wenn man arbeitslos ist.*

*Wer die Augen offenhält, wird nicht übersehen, selbst etwas für sich zu tun und nicht dem Staat alles zu überlassen. Es darf z. B. nicht sein, dass sich die Arbeitslosigkeit für den einzelnen lohnt und man weniger Geld kriegt, wenn man arbeitet, als wenn man arbeitslos ist.*

**KOSTIAINEN:** Wir haben viel mehr schwedische Namen als schwedischsprachige Familien, weil in der schwedischen Zeit – bis 1806 – viele Finnen einen schwedischsprachigen Familiennamen angenommen haben.

*Wie steht es denn mit dem Alkohol? Durch einen EU-Beitritt würde doch das Staatsmonopol auf Alkohol illusorisch?*

**KOSTIAINEN:** Die Alkoholgesetzgebung ist in jüngster Zeit schon sehr liberalisiert worden. Die Zeit des Staatsmonopols ist so oder so zu Ende, und das ist gut so. Und für den Alkoholismus, der allerdings nicht zu verharmlosen ist, sehe ich durch die Liberalisierung nicht wesentlich grössere Probleme.

*Finnland hat eine äusserst restriktive Fremdenpolitik. Es gibt nur gerade etwas über 10 000 Asylanten im Land. Bedeutet ein EU-Beitritt nicht auch das Ende dieser restriktiven Flüchtlingspolitik und vielleicht sogar ein Aufkommen von Rassenproblemen?*

**KUNNARI:** Es werden auch nach dem EU-Beitritt nicht mehr Fremde kommen, denn zum Glück sind wir sehr weit von den Ländern weg, woher diese Menschen kommen. Unsere Flüchtlinge

kommen aus dem ehemaligen Ostblock, und da sind die Grenzen aufgrund des Visumzwangs dichter als gegen Westen.

*Das Problem des Fremdenhasses, das ja bei der Schweizer EWR-Abstimmung eine wichtige Rolle gespielt hat, kennt man in Finnland also überhaupt nicht?*

**KOSTIAINEN:** Finnland lässt sich in der Hinsicht nicht mit der Schweiz vergleichen. Die Schweiz hat ja mehr als eine Million Fremde im Land, Finnland bei fast gleicher Bevölkerungszahl einen Bruchteil davon. Wir finden es gut, dass das so ist, denn die Probleme der Flüchtlinge muss man dort lösen, wo sie entstehen. Zum Glück sind wir so hoch im Norden und haben eine schwierige Sprache!

*Die finnische Abstimmung hat keine Gesetzeskraft. Ist das nicht diskreditierend für die Bevölkerung?*

**KOSTIAINEN:** Keineswegs. Das Parlament wird das Abstimmungsergebnis auf jeden Fall ernst nehmen. Und ausserdem bin ich überzeugt, dass die finnische Bevölkerung am 16. Oktober ja sagen wird.

**KUNNARI:** Das ist auch meine Meinung. Die Politiker brauchen unsere Stimmen.

*Am 13. November stimmen die Schweden ab, am 28. November die Norweger. Ist man sich in Finnland der Vorreiterrolle für Skandinavien bewusst?*

**KUNNARI:** Finnland ist von den skandinavischen Ländern der EU gegenüber am positivsten eingestellt. Darum ist es gut, dass wir zuerst abstimmen. Sollte Finnland nein sagen, so wäre es für uns besser, wenn auch die andern nein sagen würden.

*Spielt das negative Resultat der Schweizer EWG-Abstimmung im finnischen Abstimmungskampf eine Rolle?*

**KUNNARI:** Die Schweiz ist ein gutes Argument der EU-Gegner. Sie gilt eben doch vielen als Vorbild ihres hohen Lebensstandards wegen. Ich bin auch selbst der Meinung, dass die Schweiz es nicht so ganz falsch gemacht haben kann.

**KOSTIAINEN:** Die Zeit der ausserpolitischen Neutralität ist inzwischen zu Ende. Österreich hat ja gesagt, und wir können uns nicht mit der Schweiz vergleichen. Die Schweiz kann allein bleiben, wir aber nicht.

**KUNNARI:** Ich bin skeptischer als Herr Kostiainen. Die EU ist nicht das Gelbe vom Ei. Es gibt auch ein Leben ohne EU. Aber wenn alle andern in der EU sind, ist es für uns am besten, wenn wir auch dabei sind.

## Das kleinere Übel – Finnland und die EU

li. Wer im Vorfeld der Konsultativ-Abstimmung vom 16. Oktober das Thema Europäische Union zur Sprache bringt, löst in Finnland zumeist alles andere als Begeisterung aus. Aber die katastrophale Wirtschaftskrise und die unüberhörbare Infragestellung der bis vor kurzem geltenden nationalen Doktrin lassen einen EU-Beitritt für einen grossen Teil der Bevölkerung als zwar ungeliebte, aber zur Zeit einzig denkbare Zukunftsoption erscheinen.

Statt die Chancen eines wirklichen Neubeginns zu nutzen, entwickelte Finnland nach der 1919 erfolgten Abkoppelung von Russland ein stark rückwärtsgewandtes Nationalbewusstsein, das sich auf mythische Grössen wie die Kalevala und die Wikingerhelden Väinämöinen und Ilmarinen berief und die militärische Landesverteidigung in den Mittelpunkt des Denkens stellte. Der Väinämöinen-und-Ilmarinen-Nationalismus, der jedem Bezirk sein Heimatmuseum mit den ewig gleichen bäuerlichen Gegenständen beschert hat und auch der Trachten- und Volksmusikpflege Pate stand, ist längst fragwürdig geworden. Und nach dem Wegfall der russischen Bedrohung ist nun sogar die militärische Abwehrhaltung, die sich so oft als nützlich und staaterhaltend erwiesen hat, zu etwas leicht Antiquiertem und längst nicht mehr Unumstrittenen geworden. Dies,

obwohl die Meinungen über das künftige Russland nach wie vor weit auseinandergehen. Aber nicht nur die Zukunft, auch die Vergangenheit ist in Frage gestellt, und vor allem jüngere Zeitgenossen verhehlen nicht, dass eine kritische Aufarbeitung der Jahre 1938 bis 1945, die für die Tonlage und Wesensart des finnischen Patriotismus noch heute bedeutsam sind, noch lange nicht wirklich geleistet ist...

Die Wirtschaftskrise, die Arbeitslosigkeit, die Bedrohung des erreichten sozialen Standards, das Unbehagen an der eigenen historischen Situation, die Unsicherheit über die Entwicklung in Russland, die Irritation über die Rolle Finnlands in der Welt – all dies trägt sicher irgendwie zu jener resignativen Stimmung mit bei, auf die man zur Zeit in Finnland überall und immer wieder stösst. Eine Stimmung, die sich auch in einer bisweilen fast exzessiven Konsumhaltung zu manifestieren scheint und, um etwas an sich Banales ins Spiel zu bringen, mit daran schuld sein dürfte, dass in der ehemaligen Sportnation gerade bei jüngeren Menschen Korpulenz und Übergewicht deutlich zunehmen.

Ist die EU, obschon sie der schlecht rentierenden finnischen Landwirtschaft nach Meinung vieler sehr leicht den Garaus machen könnte, in dieser Situation die Rettung aus der Not? Wird der EU-Beitritt Finnland aus sei-

ner geistigen und materiellen Krise herausführen? Welches sind die Erwartungen, die landauf, landab in die EG gesetzt werden? Wie ist die Stimmung im Vorfeld der Abstimmung vom 16. Oktober?

Der «Bund» bat zwei ganz unterschiedliche Repräsentanten der finnischen Bevölkerung zu einem Gespräch über diese Fragen: den Arzt und Medizinprofessor Seppo Kostianen, Chefarzt des Bezirksspitals Mikkeli in Mittelfinnland, und Ilka Kunnari, Bauer, Kaufmann und Präsident des Bauernverbandes der Gemeinde Ristiina bei Mikkeli.

Das Gespräch fand Mitte August auf Ilka Kunnaris Hof in Ristiina statt, und seither hat sich das Unbehagen, das vor allem unter bäuerlichen Kreisen dem EU-Beitritt gegenüber zu spüren war und das auch in unserem Gespräch einen zentralen Punkt bildet, weiter verbreitet. Nur noch gerade zwei Prozentpunkte beträgt zur Zeit der Vorsprung der EU-Befürworter, und im Parlament gibt es Anzeichen, dass der Vertrag, Volksabstimmung hin oder her, vielleicht gar keine Mehrheit mehr findet. In dieser Situation bemüht sich die Regierung verzweifelt, in Verhandlungen über die Anwendung der EU-Verträge eine Verbesserung für die finnische Landwirtschaft zu erreichen.